

Zeichen setzen in der Stadt des Friedens

In seiner Tradition sucht Augsburg ein interkulturelles Profil - Bemühungen um ein Institut für Konfliktforschung

Augsburg (loi).

Ein weltweit einzigartiges Friedensfest hat Augsburg seit 350 Jahren, nun soll die „Stadt des Friedens“ weiter ihr Profil schärfen. Zu dem Friedenspreis der Stadt für interkonfessionelle Verständigung, dem Wissenschaftspreis für interkulturelle Studien und den „Reden über Frieden und Toleranz“ - die nächste hält am 26. Mai der frühere Bundespräsident Roman Herzog - könnte Bayerns erstes Institut für Friedens- und Konfliktforschung treten.

Der umtriebige Unternehmer Helmut Hartmann, Initiator des „Forums für interkulturelles Leben und Lernen“ (FILL), hat große Pläne für seine Heimatstadt. An der Universität Augsburg trommelte er vor kurzem acht Lehrstühle zusammen, die Beiträge für Friedens- und Konfliktforschung leisten könnten. Auch die Hochschulleitung sei begeistert, denn in Bayern gibt es bislang nichts dergleichen.

„Wir haben einige sehr positive Stimmen bekommen“, registriert Hartmann auch Unterstützung von außerhalb. Der Forschungsgegenstand werde angesichts der Herausforderung einer multikulturellen Bevölkerung in Deutschland eine gesellschaftspolitische Querschnittsaufgabe sein, die von den Augsburger Traditionen ausgeht.

Nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Kriegs waren in Augsburg die Bürger trotz verschiedener Konfessionen politisch gleichberechtigt. Eine international beachtete Ausstellung ist 2005 zum 450-jährigen Jubiläum des Augsburger Religionsfriedens von 1555 geplant. „Oberbürgermeister Paul Wengert ist sehr daran interessiert“, weiß Kulturbüro-Leiter Thomas Weitzel. Stadt, Kirche und Sammlungen besprechen schon den Rahmen. Sogar eine Auftragskomposition will die Stadt.

Ebenfalls einen hohen Anspruch erheben die „Reden über Frieden und Toleranz“ im Theater. Nach dem Kirgisen Tschingis Aitmatow spricht am kommenden Sonntag, 26. Mai, um 11 Uhr Bundespräsident a.D. Roman Herzog. Er stellt „Modelle der Friedenspolitik“ vor. Am 7. Juli folgt die Palästinenserin Sumaya Farhat-Naser, Trägerin des Augsburger Friedensfestpreises 2000.

Auf Anregung von Hartmanns Verein FILL hat sich in den letzten Jahren das Augsburger Friedensfest am 8. August für die verschiedenen Religionen und Kulturen in der Stadt geöffnet. „Wir alle sind Augsburg“, stand auf Fotoplakaten zu lesen. Auch syrisch-orthodoxe Christen, Juden, Muslime und Aleviten sollten an der Feier teilhaben. Eine Nacht des Friedens machte den Gedanken über die Gottesdienste hinaus populär. Heuer tritt am Vorabend die Armenian Navy Band mit ihrem Mix aus Folklore, Sufi, Klezmer und Jazz auf.

„Auf Augenhöhe“, so der Titel eines Projekts im Frühjahr 2003, wird die interkulturelle Verständigung weitergehen, verspricht Hans Ruile, Leiter der Kresslesmühle, von der in 25 Jahren schon zahlreiche Impulse im Umgang mit den Fremden ausgegangen sind.